

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Westgalizien und den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobenz und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Wien, 24. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. Januar mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelleien. Durch unser Artilleriefire gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Die deutschen Unterseeboote.

Wokalanzeiger aus Mailand: Der am 28. Dezember mit einer Kohlenladung nach Newcastle abgefahrene englische Dampfer „Glenmorden“, der nach Livorno bestimmt war, wird vermisst. Man befürchtet, daß er einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

Wie die englischen Soldaten leiden.

Kopenhagen, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Die National Tidende meldet aus London: Ein älterer englischer Linienoffizier, der verwundet aus den Schützengräben nach London kam, berichtet: Unsere Soldaten leiden fürchterlich. Außer gichtischen Erkrankungen kamen auch viele Fälle nervösen Zusammenbruchs in der letzten Zeit vor. Verwundungen durch Granaten waren weniger häufig. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Soldaten mehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben leiden.

Die Klagen der belgischen Rekruten.

Der Wokalanzeiger aus Rotterdam: Ueber die trüben Zustände bei den belgischen Rekruten bringt neuerdings der Nieuwe Rotterdamse Courant einige Mitteilungen aus einem Briefe eines in Frankreich stehenden belgischen Rekruten der Jahresklasse 1914, in dem es u. a. heißt, daß die neuen Rekruten noch immer nicht eingekleidet seien. Das Essen sei schlecht. Sehr unzufrieden müsse man mit den Franzosen sein, die ihre eigene Jahresklasse 1914 nicht zur Front schicken wollten, dieses aber von den Belgiern verlangten. Sehr geklagt wird auch über den schlechten Zustand der belgischen Uebungslager in Frankreich.

Ein Luftangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 23. Jan. Nach Pariser Meldungen unternahmen gestern vormittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dünkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärstützpunkt, der mit den verschiedensten Vorräten für die belgischen und englischen Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen; er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Ungefähr 20

Die Äußerungen des Generals v. Falkenhayn.

W. T. B. Berlin, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem vom „Standard“ in einem Auszuge verbreiteten Interview mit dem General von Falkenhayn werden uns von Seymour Beach Conger, dem Berliner Vertreter der „Associated Press“, noch folgende Einzelheiten zur Verfügung gestellt: Der deutsche Generalstabschef war voll ruhiger Zuversicht. „Mehr von einer derartigen Offensive“, sagte er mit Bezug auf den neuen Angriffszug der Verbündeten, „kann uns nur willkommen sein. Wir sind völlig vorbereitet für einen jeglichen Landungsversuch in Belgien. Je eher er kommt, desto besser.“ General von Falkenhayn, die wichtigste Zelle in dem Hirnzentrum des Heeres, genannt „Generalstab“ und der Mann, der für den großen europäischen Krieg verantwortlich ist, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann für einen Oberführer, der jüngste aller Stabschefs der europäischen Armeen. Er ist von großer Fähigkeit für schwere geistige Arbeit, die unerlässlich ist, um den enormen Apparat des deutschen Heeres in diesem Kriege zu leiten. Er sitzt an seinem Schreibtisch in einem alten französischen Regierungsgebäude, welches den deutschen Großen Generalstab vom Morgengrauen bis spät in die Nacht beherbergt: ein unaufhörlicher Strom von Offizieren mit Meldungen und Plänen, die seiner Entscheidung bedürftig, belagert und verläßt das kleine viereckige Konferenzzimmer, dessen Tisch den ganzen Tag über mit Karten überladen ist. Falkenhayn bekleidet die Doppelfunktion eines Kriegsministers und Chefs des Generalstabes (das Interview fand am 16. Januar statt. D. Red.) Er hat wenig Zeit für Erholung oder Bewegung und schläft im Hauptquartier, mit seiner Hand sozusagen immer am Steuer der großen Maschine. Doch ist seine schlankte Figur so aufrecht, seine ganze Art so geschmeidig wie an dem Tage, als er blickartig vor die Welt trat mit der unergleichen Vertretung des deutschen Heeres im Reichstage.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 23. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab. Zwischen Souain und Verthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in Gräben zurück.

Im Argonnerwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Mitte eine französische Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und beuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont à Mousson wurden 2 französische Angriffe unter schweren Verlusten den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feind seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf den Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen nichts neues. Im nördlichen Polen in Gegend Bzassany wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Goffe wurden die Russen herausgeworfen.

Schwächere, auf Scpital und Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schritten fort.

In Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhaftere Artilleriekämpfe. Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Argonnen wurden 2 französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Schritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzimow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nördlich Opocno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Personen wurden getroffen und acht getötet. Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer größeren Anzahl englischer und französischer Flieger verfolgt. Dabei gelang es diesen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen; die beiden deutschen Flieger wurden gefangengenommen.

Englands Angst.

Die Morning Post legt in ihrer Nummer vom 21. ds. dar, daß sich England in einer fürchterlichen Lage befände, falls es dem Feind gelingen sollte, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Während des Krimkrieges habe die Zahl der im Feld Stehenden bei der Fahne nur ein Zehntel des gegenwärtigen Bestandes betragen und trotzdem sei der Preis von Weizen bis auf 75 Schilling den Scheffel hinaufgegangen. Ein solcher Preis sei für die unbemittelte Bevölkerung gleichbedeutend mit Hungersnot. Es sei in Betracht zu ziehen, daß Großbritannien beinahe 37 Prozent der Gesamtausfuhr an Getreide sämtlicher Getreide liefernden Länder aufnehme. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen, und die Regierung müsse hier gescheiterte die Landwirte zwingen, mehr Kartoffeln auf dem Boden zu ziehen, der zurzeit zur Anpflanzung von Hopfen verwendet würde. England habe im letzten Jahre für beinahe sieben Milliarden Mark Nahrungsmittel eingeführt, und die kriegführenden Staaten müßten alle nach diesem

Kriege bedeutende Mengen an Getreide einführen, da die vom Feinde besetzten Gebietsteile nicht gesät werden könnten. Bemerkenswert ist noch, daß in Australien Mangel an Getreide herrsche.

Russische Barbarei.

W. T. B. Wien, 23. Jan. Die Neue Freie Presse veröffentlicht die Erzählung der Frau Marie Baumgartner, der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Odessa, über die Leiden, denen die Mitglieder des österreichisch-ungarischen Konsulates durch die russischen Behörden kurz vor und nach dem Ausbruch des Krieges ausgesetzt gewesen sind. Danach wurde der Generalkonsul, Baumgartner ohne Rücksicht auf seine diplomatische Unverletzlichkeit, ohne Rücksicht auf seine Gastrechte und auf seinen leidenden Zustand in ein schmutziges Gefängnis geschleppt, dort in der Pflege seinen Qualen überlassen und später nach Petersburg gebracht, wo er noch jetzt sein dürfte und nicht ein 4. seiner Familie ein Lebenszeichen geben kann. Der Konsul, dessen Fällung wurde durch die an ihm verübten Rohheiten zu einem Selbstmordversuch getrieben und dazu nur der Freiheit beraubt. Der Konsulatssekretär wurde Boot wurde, ohne daß bei der Hausdurchsuchung bei ihm etwas Wertvolles gefunden worden wäre, eingekerkert. Dem ausgenervten Generalkonsul wurde gesagt, er solle sich nicht mehr um den Sekretär kümmern, er werde ihn nicht mehr sehen. Nach der gewaltsamen Festnahme des Generalkonsuls mußte seine Frau mit vier Kindern viele Wochen in

„Dies ist von unserer Seite kein Angriffs-krieg“, sagte Falkenhayn, indem er die Ursachen des Krieges erörterte, „nicht ein Krieg, herbeigeführt durch irgend eine „Militärkaste“ oder „Militärpartei“, sondern ein Krieg der Selbstverteidigung. Als Soldat kann ich natürlich nicht über die politischen Elemente und Ursachen des Feldzuges reden, aber vom militärischen Standpunkt aus wurde er uns durch die russische Mobilisierung aufgezwungen. Angesichts deren konnten wir nichts anderes tun, als uns fertigmachen. Rußland war durch Se. Majestät und unseren Vorgesetzten beraten und gewarnt, daß, wenn Rußland mobilisierte, wir zur Selbstverteidigung die allgemeine Mobilisierung anbefehlen und alle Schritte tun müßten, um unsere nationale Existenz zu schützen. Trotzdem mobilisierte Rußland weiter, während es seine diplomatischen Verhandlungen führte. Wenn ein Mann zu einer Aussprache mit einem schußbereiten Gewehr in Ihr Zimmer kommt, kann man von Ihnen kaum verlangen, daß Sie, ehe Sie nach der eigenen Waffe greifen, zuwarten, bis er den Finger am Abzug krümmt und auf Sie anschlägt. — Unsere gegenwärtige Lage ist ausgezeichnet. Wir haben keine Ursache, uns zu beklagen. Der Krieg ist von uns auf beiden Fronten in Feindesland getragen worden, und dort sind wir noch nach fünf Feldzugsmonaten. Unsere Truppen sind guten Geistes und in guter Verfassung und unsere jetzigen Linien sind sehr stark. Der Vorteil ist bis jetzt auf unserer Seite.“

„Wenn unser erster Vormarsch auf Paris“, sagte er als Antwort auf eine andere Frage, „ganz in jeder Hinsicht erfolgreich gewesen wäre, so würde man ihn als einen äußerst brillanten Schachzug anerkannt haben. Ich kann das ganz freimütig sagen, da ich nichts mit dem Entwurf des Feldzugsplanes zu tun hatte. Aber man kann nicht erwarten, einen Krieg durchzuführen ohne irgendwelche Rückschläge, und als wir zurückgingen, schwenkten wir auf unsere gegenwärtige Aktionslinie, in der wir durchaus erfolgreich gewesen sind. Es ist unrichtig, die Operationen

in Flandern als einen Versuch unsererseits zu beenden zu sehen, Calais zu erreichen und die verbündeten Armeen überflügeln. Im Gegenteil, diese Feldzugsphase hatten wir als Ergebnis des Versuchs von französischer und britischer Seite, ihren Weg im Norden zu forcieren, um uns von der See zu trennen, unsere rechte Flanke und Schulter zu gewinnen, Antwerpen wieder zu nehmen und uns zu nähern, um aus Belgien zurückzuziehen. Ihr Plan war aber, unser Gegenschachzug dagegen erfolgreich zu sein. Sie haben uns nicht überflügelt und nicht flankiert. Sperren sind heute noch da.“

„Wie steht's denn mit der groß ausposaunten allseitigen Offensive und Richteners neuen Armee?“ „Die Offensive“, antwortete Falkenhayn, „sollte nach dem Tagesbefehl am 17. Dezember einsehen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Ich kann eine genaue Darstellung noch nicht abgeben, aber bis jetzt hat diese Offensivbewegung außerordentlich große Verluste gekostet. Wir hielten nicht nur unsere Linien mit Erfolg, sondern haben sogar noch einen Gewinn. Was Richteners neue Armee angeht — die Engländer sind gute Kämpfer, allen Respekt ihnen, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere und Unteroffiziere ist keine rechte Armee nach den heutigen Verhältnissen. Sie können ihre Leute herüberschicken, um auszugreifen, aber ich denke, wir sind stark genug, ihnen entgegenzutreten und sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen. Die geplante Landung in Belgien? Ganz bereit zu jedem Versuch nach dieser Richtung, ehe er kommt, desto besser.“ Es lag nichts Ueberbesseres in General v. Falkenhayns Art, als er diese Erklärung machte; im Gegenteil, ein Ton ruhigen und selbstvertrauens in die Bereitschaft der deutschen Armee zu jeder Veranlassung, sich in jeder Situation zurechtzufinden. „Was für eine Wirkung auf die deutsche Kriegsführung hat die englische Blockade und die Kontrolle der Kontinente ausgeübt?“ wurde Johann Falkenhayn gefragt. „Praktisch gar keine“, antwortete er. „Ruh-

und in bitterster Sorge um das Schicksal ihres Odesa bleiben. Die Dienerschaft wurde wieder in äußerst strengen Verhör unterzogen. Ein deutscher wurde ins Gefängnis geschleppt und nach einer Haft wie ein gefährlicher Verbrecher nach dem Schloß. Der amerikanische Konsul, bei Baumgartner sich über die brutale Behandlung des Mannes im Gefängnis in Odesa beschwerte, setzte sich um die Angelegenheit fast gar Ende November, zu der Zeit, als der General in Petersburg gebracht wurde, durfte Frau Parfian die Heimat reisen, aber nur über Petersburg und anland und Schweden. Auch auf der Reise war nehmlichkeiten und Beschimpfungen ausgesetzt. Die Familie fanden bei ihrer Ankunft in Schweden deutschen Hilfsverein liebevolle Aufnahme.

Interieuren in der russischen Armee.

23. Januar. (Ntr. Bln.) Das „Neue Wiener“ gibt folgende Meldung des „Eski Post“ wieder: Zahlreiche Informationen haben sich bei der russischen Armee ernste Zeichen von Aufruhr bemerkbar gemacht. Ein sibirisches Infanterie-Regiment und ein Regiment haben bereits Vorbereitungen zum Aufstand getroffen. Eine aufreizende Proklamation in Tausenden von Exemplaren in russischer und Sprache bei den Soldaten gefunden. Diese Proklamation teilt die Verbindung des Heiligen Krieges ordert jeden mohammedanischen Soldaten auf, Russen zu kämpfen. — Die Eskadren wurden begünstigt.

23. Jan. (Ntr. Bln.) Großfürst Nikolai in einem Armeebefehl dem freiwilligen Uebertritt der russischen Soldaten entgegen zu. Der Befehl gibt der Ueberzeugung Ausdruck, „daß die heiligen Russen“ würden die zum Uebertritt erforderlichen Proklamationen der Feinde mit Bestrafen. Der Großfürst droht gleichzeitig, jeden wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu stellen, der im Besitz einer solchen feindlichen Proklamation wird.

Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten an unsere Feinde.

Neufurt a. M., 23. Jan. Nach einer New Yorker der Frankfurter Zeitung schreibt das Journal of Commerce: Die Verbündeten hätten seit Jahresanfang aus der Union für 189 Millionen Kriegsmaterial bezogen.

Das Versenken des „Durward“.

Amsterdam, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Handelsblad über das Versenken des englischen Dampfers Durward Rotterdam: Durward empfing gegen 3 Uhr nach dem Signal des Unterseebootes, anzuhalten. Der Kommandant gab seinerseits den Befehl „Vollampf voraus“, in der Folge, die holländischen Territorialgewässer zu verlassen. Er stoppte auch nicht auf ein zweites Signal. Rückwärts auf das Unterseeboot einen Schuß. Es befand sich in der Nähe des Dampfers, der so Gefahr lief, torpediert zu werden. Nachdem der englische Kapitän gestoppt nach Petersburg das Unterseeboot die deutsche und nicht ein 4 Mann der Besatzung begaben sich an Bord. Der Kommandant, wo die Offiziere die Schiffspapiere forderten, gab ihm keine Zeit, das Schiff zu verlassen. Es lebten und blieben nur 5 Minuten nötig, da wegen der Minen- und U-Boote stets bereitgehalten wurden. Das Unterseeboot ihm etwas kyppte die Boote zum Maschinenschiff, wo die Mannschaft. Dem aufgenommen wurde. Dann wurde der Dampfer er folle liert.

de ihn nicht. Tagesblatt aus Amsterdam: Der von einem Generalstab Unterseeboot versenkte englische Dampfer Durward Wochen mit zirka 10000 Tonnen Gütern be-

reits zu bedenken wir genug. Sagen Sie in Deutschland irgend einen Armeeapparat bemerkt? Wir haben in einigen Artikeln zugsphase halten und müssen mit unserem Weizenverbrauch und bräungehen, aber unser „Kriegsbrot“ ist ebenso schmal, um uns das nahrhaft, wie das normale Weizenbrot. Das der Ernährung der belgischen und polnischen Zivil- und uns zu nung, wie auch in den besetzten Teilen Frankreichs, plan war bei solchen Städte, wie Lille und Lodz, bereitet einige erfolgreichkeiten, aber für uns selbst haben wir genug. — „Ich flanke.“ Sperren für Kupfer anbetrifft,“ lachte Falken- haben wir freilich kein Kupfer unter der Erde, wahr, aber über der Erde haben wir mehr als für alle unsere militärischen Erfordernisse. Soll- greifbaren Bestände erschöpft sein, brauchen wir sollte nach die enormen Mengen bearbeiteten Kupfers in die jetzt hochland zurückzugreifen. In unseren Hochspannungs- unzufrieden haben wir in einem Augenblick den Bedarf für ein noch nicht Jahre gedeckt. Die englische Bevormundung der auferro-erschaffung scheint mir ein schwerer Schlag zu sein hielten nicht, aber für uns bedeutet er nichts.“ Er ge- sogar noch einen kräftigen süddeutschen Ausdruck für die Armee anstelligkeiten.

allen Krieger wie lange, Excellenz, glauben Sie, mag und leser Krieg dauern? Lord Ritzers drei „Er kann dauern“, wiederholte der General, einen Frage herausgreifend, „unseretwegen un- zt. Ich sehe nichts, was uns zwingen kann, lege Einhalt zu tun. Nahrungsmittel und fallen? Wir sind voll und reichlich en. Unsere strategische Lage ist gut. henmaterial? Ist es Ihnen bekannt, wann die ten der Klasse 1915 zu den Fahnen ge- werden? Am 3. Oktober 1915, dem nor- Datum. Erst gestern hatte ich mich mit dieser Frage gt. Ist Ihnen bekannt, daß wir jemals Mangel an Sol- aben könnten? Heute haben wir mehr Truppen in Kontr- als jemals zu Friedenszeiten. Sie haben natürlich „Training“ nötig, doch werden keine Leute ohne hin- te er. „Ra-

laden, darunter 300 Tonnen Steinkohlen. Die übrige La- dung bestand aus Malzöl und Garn. Die für den Dampfer Durward in Rotterdam liegende Ladung soll nunmehr von einem anderen englischen Dampfer übernommen werden. Infolge der Versenkung des Dampfers Durward haben zahl- reiche englische Schiffe ihre Fahrt aufgegeben. Es dürfte schwer halten, neutrale Schiffe für solche Fahr- ten zu bekommen, da ein Schiff unter 1800 Pfund monat- licher Miete jetzt wohl kaum zu haben sein dürfte.

Die Seeschlacht bei den Färlandsinseln

Amsterdam, 21. Jan. Die Times veröffentlicht einen weiteren Bericht über den Kampf bei den Färlands- Inseln. Der Bericht stammt von einem Offizier des „In- flexible“. Darin heißt es: Wir retteten den Komman- dant der „Gneisenau“, 7 Offiziere und etwa 50 Mann. Einer der geretteten Offiziere erzählte mir, daß er gegen Ende des Kampfes nicht mehr auf dem Verdeck stehen konnte, denn es war völlig fortgeschossen. Jeder Mann an Deck war getötet, alle Kanonen unbrauchbar ge- macht und der Turm durch eine 30,5-Zybbit-(H)Granate über Bord geworfen. Beide Maschinen waren zerbrochen und im Hinterschiff brannte es lichterloh. Die Deutschen hätten wahrscheinlich noch mehr Feuer gehabt, aber die englischen Granaten, die die Wasserfläche in der Nähe des Schiffes trafen, sandten hohe Wasserfäulen über das Schiff, die die Flammen löschten. Diese Säulen waren manchmal 300 Fuß hoch.

Aus England.

W. L. B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Von dem obersten Appellgericht ist folgende Entscheidung ge- troffen worden. Der Untertan eines feindlichen Staates kann bei den englischen Gerichten höfen nicht Klage führen, außer wenn er unter dem Schutze der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. Ein Ange- höriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden, kann jedoch nach dem Kriege gegen die Entscheidung, die vor dem Kriege gegen ihn gefällt wurde, Berufung einlegen. In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei den englischen Gerichten Klage führen.

Baron Burian.

Wien, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kaiser emp- fing vormittags den Minister des Äußern Baron Burian und später den Ministerpräsidenten Grafen Tisza in längerer Audienz. Graf Tisza war früh in Wien ein- getroffen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

W. L. B. Petersburg, 24. Jan. Mitteilung aus dem Stabe der Kaukasusarmee: In der Gegend jenseit des Tschorok sehen unsere Truppen ihren erbitterten Kampf gegen die Türken fort, die in gutverstärkten Stel- lungen stehen. Auf den anderen Fronten keine erheblichen Zusammenstöße, nur das übliche Feuergefecht.

Der Heilige Krieg in Marokko.

Genf, 24. Jan. Wie aus Marokko gemeldet wird, stehen die Stämme der Branes und Riata in der Umgegend von Taza noch in voller Revolte, und man befürchtet ihren Angriff auf die Stadt. Die Stämme sollen angeblich von Feinden Frankreichs über die Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz unter- richtet worden sein. General Henrys, der mit den kriege- rischen Operationen in Marokko leitet, hat eine starke Kolonne unter dem Befehl des Obersten Bullez gebildet, die am 18. Januar in Taza konzentriert wurde und bereit steht, den Angriffen der Stämme entgegenzu- treten.

reichende Vorbereitung an die Front geschickt. Vegetation? Sie sind ja an der Front gewesen und wissen, daß kein Abnehmen an Eifer bei den Leuten für ihre Tätigkeit bemerkbar ist. Nein, wir können schon ins Unbegrenzte durchhalten. Und wenn wir in diesem Kriege, in welchem Kalmüden, Kamshatkaner, Turkmenen, Senegalneger, Araber, Japaner und sonst noch was herangeschafft wurden, um mit dem weißen Manne in Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege, sage ich, untergehen sollten, der nur geführt wird, eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen.“ „Und wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, Excellenz?“ „Bis die andere Seite vollkommen zerstückt ist, bis sie so bestiegt ist, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses unprovozierten An- griffes auf uns für ein und alle Mal ausge- schaltet wird.“ „Was denken Sie über die neuen Wolken am Horizont, über Italien und Rumänien?“ „Diese Frage sollten Sie eigentlich an den Reichskanzler oder an den Staatssekretär des Äußern richten.“ „Aber unter bestimmten Voraussetzungen könnte diese Frage doch auch von Interesse werden für den Chef des Generalstabes.“ „Ausgeschlossen“ war die bestimmte Antwort. „Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche für 20 Jahre mit uns durch Bande verknüpft waren, plötzlich in die Reihen unserer Feinde übergehen sollten. Ich halte das für ganz unmöglich.“

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Der Heilige Krieg.

W. L. B. Konstantinopel, 23. Jan. (Nichtamt- lich.) Wie Tasfir-i-Estfar erfährt, unternahmen die Fran- zosen nach der Befehung von Fez durch marokkanische Stämme, die unter dem Oberbefehl Abd ul Malik stan- den, bei diesem wiederum Schritte und boten ihm den Königstitel an. Abd ul Malik antwortete, daß er ohne Befehl des Kalifen vom Heiligen Krieg nicht ablassen könne.

Konstantinopel, 23. Jan. (Ntr. Bln.) Abd ul Malik hat, wie aus Marokko gemeldet, die Haupt- stadt Marokkos, Fez, besetzt. Kaisuli hat sich ihm angeschlossen.

W. L. B. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamt- lich.) Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopo- tamiem hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in welchem er auffordert, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Mel- dungen besagen, daß arabische, kurdische und schittische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

Eine 20 Milliarden-Anleihe des Dreiverbandes?

W. L. B. Kopenhagen, 24. Jan. Politiken erfährt aus Paris: Die Vertreter der Seeres- und Finanzwelt der Dreiverbandsmächte werden demnächst in Lon- don über den Plan der Emission einer gemeinsamen An- leihe von 20 Milliarden Franks verhandeln. Die Zeichnung soll gleichzeitig in Paris, London, New York, Petersburg, Moskau und Tokio er- folgen. Die Anleihe soll in längerem Zeitraum amortisier- bar sein. Der genannte Riesenbetrag ist ausschließ- lich zur Deckung von Militärausgaben vor- gesehen.

Ägypten.

Volcanzeiger aus Mailand: Der Corriere della Sera berichtet aus Mailand, daß die Spannung zwi- schen der weißen und der farbigen Bevölke- rung in Ägypten immer mehr zunimmt. Um den Anmarsch der türkischen Truppen überwatchen zu können, unternahmen die Engländer eifrig Erkundungsflüge. Die Flugzeuge werden mit Kriegsschiffen bis in die Nähe von Jaffa und Akaba gebracht, von wo die Flieger aufsteigen. Bei einem solcher Flüge stürzte ein englischer Offizier mit dem französischen Flieger Grall ab, welcher letzterer verletzt wurde. Es gelang den beiden jedoch, sich noch rechtzeitig den sie verfolgenden Beduinen zu entziehen.

Ein Neutraler über die Lage.

W. L. B. Bern, 22. Jan. (Nichtamtlich.) In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Seeresleitung sich jetzt in der Defensiv befindet, die ihr von den Verbündeten aufgedrängt worden sei. Damit habe sie selbst den Schluß- strich unter ihre große Offensive gesetzt. Auch die franzö- sischen Quellen sprächen jetzt nur noch von einer glück- lichen Defensiv der Russen innerhalb des Weichselstromes. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten ergentrischen Operation auf dem rechten Weichselufer noch ein „etablissement strategique“ erhofften. Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die, auf die Erfahrungen der ersten ge- stützt, nun verschleiernd fortgeführt werde zur Vorberei- tung großer Operationen, die in den noch sorgfältig ge- wählten Plänen lägen. — Die in der Meldung des deut- schen Generalstabs angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner: „Der Plan, welchem die Franzosen immer wieder anlaufen, ist be- wunderswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser ver- zettelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden; sie paßt vielleicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht gesagt, daß es vom Scheitern der französischen Offensive bis zum Ansehen der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß bei Soissons dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß: Die Dinge spizen sich zur Krisis zu.“

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Januar 1915.

Das Eiserne Kreuz. Fuhr, Offiziersstellvertreter bei der 11. Pz. des Inf.-Regts. Nr. 118 (Worms), Lehrer in Bingen a. Rhein, z. St. Heiserbelazarett Marienkrankenhaus hiersebst, erhielt das Eiserne Kreuz.

Postalisches. Am 27. Januar, dem Geburtstag S. M. des Kaisers, sind die Postschalter von 8—9 vorm., 12—1 und 5—7 nachm. geöffnet.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 25. Januar 1915.

Garnison. 400 weitere Rekruten sind gestern abend in unserer Kriegsgarnison eingetroffen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Diez am 23. Januar 1915.

Anwesend: Stadtv.-Vorsteher Bühl und 10 Stadtver- ordnete. Vom Magistrat Bürgermeister Schuerm, Beige- ordneter Hed, Beigeordneter Wenig.

1. Der in der letzten Sitzung zum Magistratschöffen gewählte Herr Bauunternehmer Hermann Balzer wird durch den Herrn Bürgermeister in sein Amt eingeführt und ver- eidigt.

2. Der Finanzausschuß hat die Gemeinderrechnung für 1913 geprüft. Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Stadtb. Sed. erstattet über die Prüfung Bericht. Danach haben sich nennenswerte Beanstandungen nicht ergeben. Auf einige Anfragen wird von dem Herrn Bürgermeister Aufklärung gegeben. Die Rechnung schließt ab mit einer Einnahme von 587 073,25 Mark, Ausgabe von 573 334,94 Mark, Mehreinnahme 13 738,31 Mark, und wird auf diese Summen festgestellt. Die vorgekommenen Mehrausgaben gegenüber dem Etat in Höhe von 8923,82 Mark, welche in besonderer Aufstellung nachgewiesen und begründet werden, wurden bewilligt und dem Magistrat, sowie dem Stadtrechner wird für das Rechnungsjahr 1913 Entlastung erteilt. — Das f. J. vom Magistrat eingelegte Verzeichnis über die Wassergeld-Einsparungen hat der Finanzausschuß einer Nachprüfung unterzogen, sieht aber von Antragstellung auf Verringerung der Wassergeldsätze ab.

3. Für die Annahme von Hilfskräften anstelle der zum Seeresdienst eingezogenen beiden Polizeibeamten entstehen im laufenden Rechnungsjahr 250 Mark Mehrkosten, die bewilligt werden.

4. Am Gendarmen-Wohnhaus sollen Fensterläden angebracht werden, wodurch eine Ausgabe von ca. 250 Mark entsteht. Der Fiskus hat eine Erhöhung der Miete um 25 Mark bewilligt. Die Ausführung wird genehmigt.

5. Die Militärverwaltung beantragt die Einführung des elektrischen Lichtes in den städtischen Kasernen und ist bereit, das Anlagekapital mit 5 Prozent zu verzinsen. Die Ausführung wird genehmigt. Die Unterhaltung der Anlage geht zu Lasten des Militär-Fiskus.

6. Ein Steuernachschuß (2,17 Mark) wird genehmigt.

7. Mitteilungen: a) Einladung zum Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der ev. Kirche. b) Herr Stadtb. Vorsteher Bühl richtet bezüglich des Brotpreises eine Anfrage an den Magistrat und führt aus: W. S. In dieser sehr ernsten Zeit ist die Brotfrage vom Standpunkte der Volksernährung aus so wichtig, daß auch die Gemeinde ihrerseits nicht versäumen darf, fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Gewichts- und Preisfrage des Brotes zu richten. Dies veranlaßt mich zu einer Anfrage an den Magistrat, welche Vorkehrungen er getroffen hat zur Wahrung der Interessen unserer Bevölkerung, zumal in letzter Zeit wiederholt Klagen wegen des geringen Gewichtes des Brotes laut geworden sind.

Herr Bürgermeister Scheuern erklärte namens des Magistrats, daß es selbstverständlich für die Gemeindeverwaltung eine ernste Pflicht sei, in dieser Zeit der Volksernährung gebührende Beachtung zu schenken und hier ganz besonders der Versorgung der Bevölkerung mit dem täglichen Brot. Schon im Monat Oktober sei daher von Kreiswegen eine Polizeiverordnung erlassen worden, die den Bäckereien und Brothandlungen die Angabe des Brotgewichts durch Zettelausgang zur Pflicht mache. Auch habe der Magistrat sich um die Einführung des sogenannten Kriegesbrotes bemüht und mit den Bäckern ein einheitliches Vorgehen verabredet. Bei Einführung der vorerwähnten Polizeiverordnung habe das Brotgewicht fast durchweg 3 1/2 Pfund betragen. Zur Zeit würde aber Brot von geringerem Gewicht gebacken, allerdings auch auf dem Brotzettel angegeben. Ob und welcher Anlaß zur Herabsetzung des Gewichtes überhaupt, oder anstatt dessen zu einer Preiserhöhung vorgelegen, das sei dem Magistrat nicht bekannt. Jedenfalls erscheine es bedenklich und gegen die Gewohnheit, den Ausgleich im Gewicht der Ware in die Erscheinung treten zu lassen, anstatt im Preis. Uebrigens seien Verhandlungen mit den Bäckern angestrebt, die, wie auch vorher schon, zu einer beiderseitig zufriedenstellenden Vereinbarung führen würden. — Schließlich berichtet die Magistratsvertreter noch über die geplanten Maßnahmen zur Beschaffung von Dauerware von Schweinefleisch.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Dr. Oetker's nimmt man zum Sämnigmachen
Gustin von Suppen und Tunken
arstelle des englischen Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Diez. Miantichon-Abend.

Der Fall Tsingtau und damit auch unserer ostasiatischen Besetzung Miantichon hat in allen Kreisen unseres Volkes die größte Anteilnahme hervorgerufen. In dem Augenblicke, als Japan auf die Seite unserer Gegner trat, war das Schicksal dieser Kolonie besiegelt, wenn auch die Niederwerfung infolge der heldenmütigen Verteidigung gegen eine sechsfache Uebermacht den Feinden nicht leicht geworden sein mag. Schon in Friedenszeiten war Miantichon als Musterbeispiel einer gesunden Kolonialpolitik bekannt geworden, sein in kurzer Zeit erfolgter ungeahnter Aufschwung hatte das Interesse der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt. Da ist es gewiß dankbar zu begrüßen, wenn der gesamten Bürgerschaft Gelegenheit gegeben wird, einmal näheres über Miantichon zu hören. Auf Veranlassung des Vortragsverbandes wird im

Lichtspieltheater am Markt
am Samstag, den 30. Januar 1915
ein Lichtbilder-Vortrag
über „Zum Gedächtnis an Miantichon, sein Aufstieg und Fall“

stattfinden. Als Redner ist Herr P. D. Ruppel aus Berlin, Bundessekretär der deutschen Bodentruer, gewonnen worden, der durch seine zahlreichen Vorträge in und außerhalb Deutschlands einen guten Namen hat. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Fest-Ordnung

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Dienstag, den 26. Januar:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse.

Mittwoch, den 27. Januar:

Vormittags 1/8 Uhr: Glockengeläute und Böllerschüsse. Vormittags 9 Uhr: Feierlichkeiten in den Volksschulen und in der Höheren Mädchenschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Kirche.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Feier der Kaiser Friedrich-Schule in der Turnhalle.

Nachmittags 4 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge.

Wir veröffentlichen hiermit vorstehende Festordnung und bitten unsere Mitbürger, ihre Häuser durch Aufhängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Bad Ems, den 15. Januar 1915.

Der Festausschuß:

Beigeordneter Schmitt, Vorsitzender.

Marktscheider Hinkel. Oberbahnhofs-Vorsteher Hecht. Kreisschulinspektor Pfarrer Seydeman. M. Seydenreich. Postinspektor Jeanjour. Oberleutnant von Rajdacz. Bergwerksdirektor Pripner. Pfarrer Kunst. R. L. Vog. Branddirektor Pfeiffer. Kgl. Bade- und Brunnendirektor Rieß. Stadtverordneten-Vorsteher Müller. Professor Dr. Schaerffenberg. Amtsgerichtsrat Stoehr. Rentant Wagner. Bezirksrabbiner Dr. Weingarten. Sanitätsrat Dr. Reuter.

Der neue Taschen-Schnell-Roch-Apparat Feld-Piccolo

zum Einsetzen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feldkornservenbüchsen etc. eingerichtet, kocht mit **Hartspiritus** in wenig Minuten, zum Versandt für 10 Pfg. Porto pr. Stück 50 Pfg. Hartspiritus-Gefäßboxen stets vorrätig.

A. Zorn, Bad Ems.

Carbid-Wand- und Tischlampen Sturmlaternen

Stück: 3.—, 3.80, 5.90, 6.90, 7.50 Mark.

Elektrische Taschenlampen,

Batterien, Feuerzeuge, Luntten, Ersatzsteine, Soldatenmesser, Handwärmer, Pistolen, Knallkork 100 Schussbänder.

Reparatur-Werkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophons.

W. Müller, Diez, Marktplatz 2.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 9. Januar in Frankreich mein innigstgeliebter einziger Sohn, unser guter, treuer Bruder,

Emil Paul

Kanonier im Feldartillerie-Regt. 1./23.

im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Karl Paul und Kinder.

Bad Ems, den 25. Januar 1915.

Wenn Sie

meinen rohen Kaffee zu 1,30 M. das Pfd.

„gebrannten“ „1,60 M. „

gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf nicht mehr in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus **meinem grossen Kaffeelager.**

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermässigung.

(4744)

Am 20. Januar ist bei uns ein
gesundes **Mädel**

angekommen.

Bergassessor **Dr. Hans Arlt**
und **Frau Helma**, geb. Reuter.

München,
Mauerkircherstrasse 13.

Mifalt

Wärme-Ofen für die Tasche,

solide Ausführung, hervorragende Wärmeleistung. Wärmedöfen können auch als Herzwärmer, Leibwärmer, gewärmer Verwendung finden, per Stück 1,20 M. (eig. Glühkohlens stets am Lager).

A. Zorn, Bad Ems. Telephon 29.

Zwei hochtrachtige Kinder

und eine junge hochtrachtige Kuh zu verkaufen.
Martin Merz, Nievern

Sammlung für das Kaisers Geburtstagsgebet an die Feldtruppen.

Von Architekt Hesse 3.
Von Förster Hümmerich 3.
Von Frau Diez 3.

Bis jetzt eingegangen 29.
zusammen 38.

Die Geschäftsstelle der Zeitung

Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern
lieben Vater, Großvater und Schwiegervater

Hieronymus Bauer

Gerichtsdienner a. D.

Sonntag, den 24. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr im
82. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbo-
sakramenten, nach kurzem Leiden zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bad Ems, Oberlahnstein, Ehren-
breitstein, Hagen i. W., Elbersfeld,** den
25. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bleichstraße 3,
aus statt.

Das hl. Seelenamt findet Donnerstag morgen 7 1/2
Uhr statt. (478)

Gesicht ausschlag

Wid, Mieser, Fleck
schwinden meist sehr schnell
man den Schaum von **Zo-
Patent-Medizin**
(in 3 Stärken, à 50 Pfg.,
u. M. 1.50) abends e-
läßt. Schaum erst mit
waschen und mit **Zo-
Creme** (à 50 u. 75
nachstreichen. Grobpartikel
von Tausenden bestätigt.
bei H. Roth: in Diez
Berninger, Drogerie.

Mein Ha-

mit **großem Gosraum**
veredelt. Reichhaltige
Oranierbrüde **Diez**
größeren **Baden** und
betriebl. geeignet, ist m-
stigen Bedingungen zu
3359] **Karl Schwarz**

Gesucht überall in Sanjere

für den Verkauf von
kräftigen **Bouillon**.
Diese kosten im
Postkolli von 1000
Büchel 1 Pfg. Bei je-
Fleischpreisen sind diese
der Familie, reich und
verfälscht, sowohl zum
Gebrauch, als auch zum
den an unsere Krieger
Offerten unter G. 2901
zeigen-Bermittlung v. H.
Berlin SW. 48, **Fiedl-**

Petroleum-Rot-

mit einer **Wachstums**
1-10 M. das Stück
genügt. Komme über-
Haus.

Verandhaus **R. S.**
Goblenz, Friedrich
Carbid Hohenzollern

Am 20. Januar ist bei uns ein
gesundes Mädel
angekommen.
Bergassessor Dr. Hans Arlt
und Frau Helma, geb. Reuter.
München,
Mauerkircherstrasse 13.

Wid, Mieser, Fleck
schwinden meist sehr schnell
man den Schaum von Zo-
Patent-Medizin
(in 3 Stärken, à 50 Pfg.,
u. M. 1.50) abends e-
läßt. Schaum erst mit
waschen und mit Zo-
Creme (à 50 u. 75
nachstreichen. Grobpartikel
von Tausenden bestätigt.
bei H. Roth: in Diez
Berninger, Drogerie.

Gesucht überall in
Sanjere
für den Verkauf von
kräftigen Bouillon.
Diese kosten im
Postkolli von 1000
Büchel 1 Pfg. Bei je-
Fleischpreisen sind diese
der Familie, reich und
verfälscht, sowohl zum
Gebrauch, als auch zum
den an unsere Krieger
Offerten unter G. 2901
zeigen-Bermittlung v. H.
Berlin SW. 48, Fiedl-